

Kann Lebensrettung strafbar sein?

Prof. Dr. iur. Marc Thommen, Zürich

Wer reanimiert, handelt immer unter Zeitdruck und Stress. Umfragen zeigen, dass viele Helferinnen und Helfer – auch professionelle – juristische Konsequenzen fürchten. Was, wenn die Patientin trotz Reanimation stirbt? Was, wenn sie überlebt, aber Schädigungen davonträgt? Was, wenn sie gar nicht gerettet werden wollte? Und was, wenn man sich entscheidet, nicht zu reanimieren?

Der Swiss Resuscitation Council (SRC) hat diese Fragen in einem Gutachten durch den Schreibenden klären lassen. Als Resultat kann vorweggenommen werden, dass die Strafbarkeitsrisiken sehr gering sind, wenn sich die Retter an zwei Leitlinien halten: Als Regel gilt, dass im Zweifel zu reanimieren ist (1. In dubio pro Rea!). Als Ausnahme gilt, dass eine klare Ablehnung der Reanimation zu respektieren ist (2. Nein ist Nein!).

Tod trotz Reanimation

Stirbt ein Betroffener trotz sofort eingeleiteter Massnahmen, könnte der Retter nur dann wegen fahrlässiger Tötung (Artikel 117 Strafgesetzbuch, StGB) belangt werden, wenn ihm eine klare Sorgfaltspflichtverletzung nachzuweisen ist (Art. 12 Abs. 3 StGB). Allerdings dürfen im Nachhinein keine übertriebenen Anforderungen gestellt werden. Eine

Haftung ist nur möglich, wenn die Art und Weise der Intervention auch unter Berücksichtigung der Extremsituation von vornherein erkennbar unververtretbar war. Das wäre etwa der Fall, wenn ein Retter, der erkannt hat, dass ein Herz-Kreislauf-Stillstand vorliegt, erst nach einer Wartezeit von fünf Minuten mit der Reanimation beginnt.

Schädliche Reanimation

Rippenbrüche oder hypoxische Hirnschäden gehören zu den möglichen Folgen einer Reanimation. Juristisch gelten sie zwar als Körperverletzungen (Art. 122 ff. StGB), doch sie sind meist gerechtfertigt, weil der Retter davon ausgehen kann, dass auch der Betroffene diese Folgen in Kauf nehmen würde. Wenn unklar ist, ob der Reanimation zugestimmt würde, kann der Retter gerechtfertigt sein, weil er versucht, ein Leben zu retten.

Ungewollte Reanimation

Wenn die betroffene Person ausdrücklich keine Reanimation wünscht – etwa in einer Patientenverfügung oder durch einen dokumentierten Rea-Status Nein –, dann muss dieser Wille respektiert werden, auch wenn die Massnahme objektiv erfolgversprechend wäre. Eine Reanimation gegen den Willen kann als Körperverletzung (Art. 122 ff. StGB) oder Nöti-

Le sauvetage peut-il être punissable?

Prof. Dr en droit Marc Thommen, Zurich

Lors d'une réanimation, on agit toujours sous le stress et la pression du temps. Les enquêtes montrent que de nombreux bénévoles, mais aussi des professionnels redoutent les conséquences juridiques. Que se passe-t-il si la patiente que je tente de réanimer décède malgré tout? Que se passe-t-il si cette patiente survit en gardant des séquelles de l'intervention? Que se passe-t-il si la victime ne voulait pas être secourue? Ou encore si l'on décide nous-mêmes de ne pas réanimer?

Le Swiss Resuscitation Council (SRC) a demandé à l'auteur de cet article de répondre à ces questions dans le cadre d'une expertise. Conclusion: il est possible d'anticiper que les risques de poursuites pénales seront très faibles dès lors que les sauveteurs respectent à la lettre deux lignes directrices: en cas de doute, il convient généralement de réanimer (1. in dubio pro rea!). À titre exceptionnel, tout refus clair et net d'être réanimé doit être respecté (2. non, c'est non!).

Décès malgré la réanimation

Si une personne concernée décède malgré des mesures prises immédiatement, le sauveteur ne pourrait être poursuivi pour homicide par négligence (art. 117 Code pénal (CP)) que s'il a manifestement manqué au devoir

de diligence (art. 12, al. 3 CP). Toutefois, il convient de ne pas appliquer a posteriori des exigences trop strictes. Une responsabilité n'est possible que si le mode d'intervention était d'emblée inacceptable, même en tenant compte de la situation extrême. Ce serait par exemple le cas si un sauveteur qui a détecté la présence d'un arrêt cardiaque ne commençait la réanimation qu'après un temps d'attente de cinq minutes.

Réanimation suivie de séquelles

Les fractures de côtes ou les lésions cérébrales hypoxiques font partie des éventuelles conséquences d'une réanimation. D'un point de vue juridique, elles sont certes considérées comme des lésions corporelles (art. 122 ss CP), mais elles sont généralement justifiées parce que le sauveteur peut partir du principe que le patient accepterait également ces conséquences. S'il n'est pas certain que la réanimation soit acceptée, le geste du sauveteur peut être justifié parce qu'il tente de sauver une vie.

Réanimation non souhaitée

Si la personne concernée refuse expressément toute réanimation, par exemple dans le cas de directives anticipées ou d'un ordre de ne pas réanimer, cette

gung (Art. 181 StGB) strafbar sein.

Unterlassene Reanimation

Das grösste Strafbarkeitsrisiko droht bei Untätigkeit: Laienhelfer und First Responder, die eine gebotene und gewollte Reanimation nicht vornehmen, riskieren eine Verurteilung wegen unterlassener Nothilfe (Art. 128 StGB). Professionellen Rettungskräften mit vertraglicher Hilfespflicht – also Ärzten und Rettungssanitätern – droht im Extremfall sogar eine Anklage wegen Tötung durch Unterlassen (Art. 11 und Art. 111 StGB). Auch hier gilt, dass die Hilfebedürftigkeit und die Rettungsmöglichkeiten bereits in der konkreten Notsituation klar erkennbar gewesen sein müssen.

Irren ist menschlich

Das Recht berücksichtigt, dass Menschen nicht unfehlbar sind. Notsituationen und

Rettungsmöglichkeiten können falsch eingeschätzt werden. So kann es insbesondere bei Laien vorkommen, dass sie einen Herz-Kreislauf-Stillstand gar nicht als solchen erkennen oder ihnen nicht klar ist, dass es bei Herzdruckmassagen oft zu Rippenbrüchen kommt. Sämtlichen Helfern stellt sich das Problem, dass für sie meist nicht erkennbar und in der Notsituation auch nicht abklärbar ist, ob eine Reanimation befürwortet oder abgelehnt wird.

Professionellen Rettungskräften stellt sich diese Frage auch, wenn sie bei versuchten Suiziden intervenieren sollen: Darf eine Person, die versucht hat, sich das Leben zu nehmen, gerettet werden oder darf man sie auch sterben lassen?

In allen diesen Situationen ist entscheidend, was sich der Helfer vorstellt, denn

volonté doit être respectée, même si l'intervention a objectivement des chances de réussir. Une réanimation contre la volonté d'une personne peut être punie pour cause de lésion corporelle (art. 122 ss CP) ou contrainte (art. 181 CP).

Non-réanimation

C'est finalement l'inaction qui présente le plus grand risque de poursuites pénales: les secouristes laïques et les premiers intervenants qui ne procèdent pas à une réanimation requise et voulue s'exposent à une condamnation pour non-assistance à personne en danger (art. 128 CP). Les professionnels du secours soumis à une obligation contractuelle d'assistance – à savoir les médecins et les ambulanciers – peuvent, à titre tout à fait exceptionnel, encourir une inculpation pour homicide par omission (art. 11 et

111 CP). Ici aussi, le besoin de porter secours et les possibilités de sauvetage doivent avoir été clairement identifiés dès que la situation d'urgence concrète émerge.

L'erreur est humaine

Le droit tient compte du fait que les êtres humains ne sont pas infallibles. Les situations d'urgence et les possibilités de sauvetage peuvent parfois être mal évaluées. Il peut arriver, en particulier chez les laïques, qu'ils ne reconnaissent pas un arrêt cardiaque comme tel ou qu'ils ne comprennent pas que les compressions thoraciques entraînent souvent des fractures de côtes. Tous les secouristes sont confrontés au fait qu'ils ne sont généralement pas en mesure de savoir, et encore moins de vérifier en cas d'urgence, si une réanimation est souhaitée.



Ein Mensch im Kreislaufstillstand: Zuerst setzt die Helferin einen Notruf ab, dann beginnt unverzüglich die Reanimation. Doch was ist dabei in rechtlicher Hinsicht zu beachten?

Bild (gestellte Situation): SRC

Une personne en arrêt cardiaque: la secouriste passe d'abord un appel d'urgence, puis la réanimation commence immédiatement. Mais quels sont les aspects à prendre compte d'un point de vue juridique?

Photo (mise en scène): SRC

§ Rechtlich betrachtet

Unter dem Label «Rechtlich betrachtet» geht der «star of life» regelmässig auf juristische Fragestellungen ein. Fragestellungen, wie sie im beruflichen Alltag immer wichtiger werden – auch, weil sie zuweilen gravierende Folgen haben können.

Das Besondere an der Serie: Sie behandelt nicht allgemeinen Themen, sondern hat einen direkten Bezug zur Rettungsdienstbranche. Wichtig: Aussagen in diesen Artikeln gelten nicht zwingend generell für alle ähnlichen Fälle, sondern jede Fragestellung muss in der Regel individuell analysiert werden. *sol.*

nach dieser Vorstellung wird er zu seinen Gunsten beurteilt (Art. 13 Abs. 1 StGB). Wenn er davon ausgeht, dass die Person gerettet werden möchte, sich das im Nachhinein aber als falsch herausstellt, ist er trotzdem geschützt.

Einzig bei groben, für jedermann zum Vornherein erkennbaren Fehleinschätzungen, kann eine Fahrlässigkeitshaftung drohen (Art. 13 Abs. 2 StGB). Das wäre etwa der Fall, wenn der Retter bei einer Reanimation im klinischen Kontext explizit auf einen Rea-Nein-Status hingewiesen wird und den Patienten trotzdem reanimiert.

Leitlinien für die Praxis

Wer sich deshalb an die folgenden zwei Leitlinien hält, kann das Strafbarkeitsrisiko praktisch auf Null reduzieren: Als Regel gilt, dass im

Zweifel zu reanimieren ist (1. In dubio pro Rea!). Nur wenn in Ausnahmefällen, zum Beispiel aufgrund einer Patientenverfügung, klar feststeht, dass eine Reanimation abgelehnt wird, darf nicht reanimiert werden (2. Nein ist Nein!).

Marc Thommen, In dubio pro REA – Strafbarkeitsrisiken bei der Reanimation, *sui generis* 2025, S. 131



Der Autor

Marc Thommen ist Professor für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Universität Zürich. Er hat in seiner Dissertation sowie in diversen weiteren Beiträgen medizinstrafrechtliche Fragen behandelt. Von 2018 bis 2021 war er als Mitglied der Subkommission an der Revision der Richtlinien der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) zu den Reanimationsentscheidungen beteiligt. Im Spätsommer 2025 hat er für den Swiss Resuscitation Council (SRC) ein umfassendes juristisches Gutachten zu «Strafbarkeitsrisiken für Helfer bei Basismassnahmen der Wiederbelebung (BLS-AED)» fertiggestellt. Das Originalgutachten kann über den QR-Code am Ende dieses Beitrages abgerufen werden.

Les services de sauvetage professionnels se posent également cette question au moment d'intervenir lors de tentatives de suicide: une personne qui a tenté de se suicider doit-elle être secourue ou doit-on la laisser mourir?

Dans toutes ces situations, l'appréciation du secouriste est déterminante, car c'est précisément sur la base de cette appréciation qu'il sera jugé si elle lui est favorable (art. 13, al. 1 CP). S'il part du principe que la personne souhaite être secourue, mais que cette supposition s'avère finalement erronée, il est tout de même protégé.

La responsabilité pour négligence ne peut être engagée qu'en cas d'erreur d'appréciation grossière, manifestement évidente pour tout le monde dès le départ (art. 13,

L'auteur

Marc Thommen est professeur de droit pénal et de droit de la procédure pénale à l'Université de Zurich. Dans le cadre de sa thèse, ainsi que dans divers autres articles, il a travaillé sur les questions de droit pénal médical. De 2018 à 2021, il a participé en tant que membre de la sous-commission à la révision des directives de l'Académie Suisse des Sciences Médicales (ASSM) relatives aux décisions de réanimation. À la fin de l'été 2025, il a réalisé pour le Swiss Resuscitation Council (SRC) une expertise juridique complète sur les «risques de poursuites pénales pour les secouristes dans le cadre d'interventions de réanimation de base (BLS-AED)». L'expertise originale peut être consultée à partir du code QR disponible à la fin de cet article.

§ D'un point de vue juridique

Sous le label «D'un point de vue juridique», «star of life» aborde régulièrement des questions juridiques. Des questions qui prennent de plus en plus d'importance dans le quotidien professionnel, notamment parce qu'elles peuvent avoir des conséquences graves.

La particularité de cette série: elle ne traite pas de thèmes généraux, mais a un lien direct avec le secteur des services de sauvetage. Important: les déclarations contenues dans ces articles ne s'appliquent pas nécessairement à tous les cas similaires; chaque question doit en général être analysée individuellement. *sol.*

al. 2 CP). Ce serait par exemple le cas si, lors d'une réanimation en clinique, le sauveteur est explicitement informé d'un ordre de non-réanimation et qu'il réanime malgré tout le patient.

Lignes directrices dans la pratique

L'application des deux lignes directrices suivantes permet de réduire quasiment à zéro le risque d'être pénalement poursuivi: en cas de doute, il convient généralement de réanimer (1. in dubio pro rea!). Ce n'est que dans le cadre de situations exceptionnelles, en présence par exemple de directives anticipées qui précisent clairement qu'une réanimation est refusée, que la victime ne doit pas être réanimée (2. non, c'est non!).

Marc Thommen, In dubio pro REA – risques de poursuites pénales en matière de réanimation, *sui generis* 2025, S. 145

